

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

10.5.1882 (No. 56)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937407)

erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Inserionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Copie-  
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüdern-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Böttner & Winter  
Ammonien-Expedition in Ol-  
denburg

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 56.

Oldenburg, Mittwoch, den 10. Mai.

1882.

### Tagesbericht.

Die Frau **Prinzessin Wilhelm von Preußen** ist am Sonnabend Abend 9 Uhr 30 Minuten von einem Prinzen glücklich entbunden worden. In Berlin wurde vielfach geflaggt. Der Kaiser wohnte am Sonntag Vormittag im Dome dem Gottesdienste an, bei welchem Hofprediger Kögel die Nachricht von dem freudigen Familienereignis des kaiserlichen Hauses der versammelten Gemeinde bekanntgab. Der Kaiser lehnte während der Liturgie an einem der mächtigen Kirchenpfeiler und betete lange und inbrünstig.

Die Nachricht von der Entbindung Ihrer Kgl. Hoheit der **Prinzessin Wilhelm** wurde noch im Laufe des Sonnabend Abend in Potsdam bekannt. Auf eine Meldung nach dem Neuen Palais hatte sich Ihre Kgl. Hoheit die Kronprinzessin im Laufe des Nachmittags nach dem Warmopalais begeben. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm waren zum Diner zum Kaiser nach Berlin geladen, Prinz Wilhelm ließ sich im Angesicht des zu erwartenden Ereignisses entschuldigen. Der Kronprinz folgte der Einladung, kam aber früher nach Potsdam zurück, als es beabsichtigt war, und traf gerade noch zu rechter Zeit im Warmopalais ein, um bei der Geburt des Kindes anwesend zu sein. Als diese glücklich von Statten gegangen war, kehrten die Herrschaften nach dem Neuen Palais zurück. Das am Sonntag ausgegebene Bulletin constatirt, daß Mutter und Kind die Nacht gut verbracht hatten. Das Kind soll äußerst kräftig und wohlbeleibt zur Welt gekommen sein.

Die Mehrzahl der stimmführenden Minister der Einzelstaaten im Bundesrathe, welche zu den sogenannten **Ministeritzungen** nach Berlin gekommen waren, sind längst heimgekehrt. Der Bundesrath selbst wird mit seiner gestrigen Sitzung, welche sich mit dem Unfallversicherungs-Gesetz zu beschäftigen hat, das Material erledigt haben, welches sich auf die Reichstagsession bezieht. Indessen werden die regelmäßigen Arbeiten diesmal noch länger in den Sommer hinaus sich ausdehnen als sonst, da wahrscheinlich eine Vorlage bezüglich einer anderweitigen Besteuerung des Tabacks noch in Angriff genommen wird. — Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die „zweijährigen Etats- und vierjährigen Legislatur-Perioden“ noch in dieser Session an den Reichstag gelangen sollen, ist unbegründet.

In den Kreisen der **Reichstagsabgeordneten** herrscht lebhaftest Bestimmung darüber, daß die Geschäfte des Hauses so langsam vorwärts gehen. Ein Theil der Reichsboten ist am Sonnabend nach der konstatirten Beschlussfähigkeit mühsam wieder abgereist und es ist doch gar nicht so feststehend, daß eine etwa gestern (Montag) zu wiederholende Auszählung zu einem besseren Resultate führen möchte. Indessen wird man

nun doch in der ersten Hälfte dieser Woche ganz entschieden an die erste Lesung des Tabackmonopol-Entwurfes herantreten müssen. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß derselben der Schwerpunkt entfallen müßte, wenn der Reichstanzler fernbliebe, und der erneute schwankende Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck läßt im Augenblick noch nicht erkennen, ob er an der Debatte theilnehmen wird; indessen kommen neue Momente hinzu, welche eine Beschleunigung der Arbeiten des Reichstages erfordern. Bekanntlich ist der Gesamtvorstand desselben zur Eröffnung der St. Gotthardt-Bahn geladen und die Vertretung des Reichstages bei diesem historischen Akt macht die Annahme der Einladung zu einer Ehrenpflicht. Unter solchen Umständen ist es unerlässlich, die ersten Lesungen bis etwa zum 17. Mai zu beenden und von da ab die Kommissionen in Thätigkeit treten zu lassen. Wenn es aber so fortgeht, wie bisher, dann ist wenig Aussicht dies Ziel zu erreichen.

Aus Anlaß der vielen Klagen und Beschwerden, welche von Fachmännern und Laien über den Handel mit **Geheimmitteln** laut geworden, hat die Kommission für das deutsche Arzneimittelbuch eine Resolution an den Reichstanzler gefaßt, worin sie denselben ersucht, die Geheimmittelfrage geordnet zu regeln. Es scheint, als ob auf Seiten der Regierung Neigung besteht, dieser Anregung Folge zu geben.

**Frankreich.** Der Finanzminister hat der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf, betr. die Verlängerung des Tabacksmonopols auf weitere zehn Jahre, vorgelegt.

Schon jetzt denkt man in Paris an die Vorbereitungen zu der hundertjährigen Gedenkfeier der französischen Revolution von 1789. Bei der in 7 Jahren stattfindenden Feier soll ein noch nie dagewesener Glanz entfaltet werden, zu welchem eine großartige Weltausstellung, die an Pracht und Ausdehnung alle die vorhergegangenen übertreffen soll, das ihrige beitragen wird. Die Pläne zu dieser Weltausstellung sind bereits ausgearbeitet.

**Engl. ud.** Der neuernannte Staatssekretär von Irland, Lord Frederic Cavendish, und der Unterstaatssekretär, Thomas Bourke, gingen Sonnabend Abend im Phoenixpark in Dublin spazieren. Aus einem ihnen entgegenkommenden Wagen sprangen zwei Männer, griffen Lord Cavendish und Bourke an und brachten denselben mehrere Stiche an Hals und Brust bei. Die Angegriffenen scheinen den Attentätern erst nach starker Gegenwehr unterlegen zu sein. Die Mörder flohen sofort, die Polizei hat bis jetzt keine Spur von ihnen entdeckt. Als die Körper der **Ermordeten** aufgefunden wurden, waren dieselben **entsetzlich verstümmelt**, der ganze Platz war mit Blut überschwemmt. Es herrscht hier große Erregung.

Dublin, 7. Mai. Bis heute Morgen hat noch keine Verhaftung stattgefunden.

Gerüchtweise verlautet, der neue Vizekönig von Irland, Lord Spencer, habe auf die Nachricht von dem Morde, die Absicht ausgesprochen, sofort seine Entlassung zu nehmen.

Dublin, 7. Mai. Sämmtliche Polizeistationen Irlands sind von der Ermordung benachrichtigt. Alle abgehenden Schiffe werden einige Zeit hindurch überwacht. Die Motive des Verbrechens sind offenbar politische. Die Mörder haben weder Geld noch Schmuckstücken und Papiere geraubt.

Die Zugänge zur Residenz des Vizekönigs im Phoenixpark sind durch starke Polizeidetachements bewacht.

Die Königin und Mr. Gladstone wurden noch gestern Abend telegraphisch von der Ermordung benachrichtigt. Sofort fand ein Ministerrath statt.

**Türkei.** Der türkische Botschafter in Berlin hat im Auftrage seiner Regierung beim Fürsten Bismarck angefragt wie sich Deutschland gegenüber dem Projekt einer Besetzung Aegyptens durch türkische Truppen verhalten werde. Der Reichstanzler soll sich angeblich dahin geäußert haben, daß eine Besetzung die Lage Aegyptens nutzlos noch mehr verwickeln würde.

**Holland.** Im Haag sind Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands, Dänemarks, Schwedens, Belgiens und Hollands zusammengetreten, um eine Uebereinkunft wegen Regelung der Nordseefischerei abzuschließen. Speziell für Deutschland wird damit ein dringendes Bedürfnis erfüllt.

**Afrika.** Der Herrschaft des Vizekönigs von Aegypten droht noch eine anderweite Gefahr, deren Tragweite sich jetzt noch nicht klar übersehen läßt. Ein sich für den Propheten ausgebender Abenteurer, der in Sudan seit dem Herbst vorigen Jahres Anhänger wirbt und bereits zu wiederholten Malen den ägyptischen Truppen erfolgreichen Widerstand geleistet hat, soll vor kurzem über die letzteren einen neuen Sieg errungen haben und auf die Hauptstadt von Sudan, Khartum, marschieren. Es wird der Nachricht hinzugefügt, daß die südlichen Provinzen Aegyptens sich in vollem Aufstande befinden.

### Schloß und Pächterhaus.

Novelle von J. Dugern.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Oskar zuckte ärgerlich die Schultern. „Welch ein Unfinn!“ äußerte er zornig; „warum sollte ich dem Manne etwas gethan haben?“

Es kamen Leute herbei; der Dorfarzt wurde geholt und das Gericht.

Ersterer erklärte, daß der Mann auf der Stelle todt gewesen sei.

Der Gerichtsbeamte nahm Oskars Aussage zu Protokoll, daß dieser Mann, mit Namen Bühnen, ein Anwalt sei und ihn diesen Morgen besucht, aber bald wieder verlassen habe; wo derselbe dann hingegangen, das könne er nicht sagen.

Auf Aussage des Pächters und seiner Frau, daß Brunneck Streit mit dem Manne gehabt, entgegnete er, daß derselbe ihn mit noch anderen Spitzbuben um einen Theil seines Vermögens gebracht habe und daß, wie er jetzt mit neuen Plänen, um wahrscheinlich noch den Rest zu erlangen, gekommen sei, er nicht ganz Herr seines Zornes gewesen wäre und ihn etwas geschüttelt habe; darauf habe ihn der Mann verlassen; was er in der Zwischenzeit gethan, wo er gewesen, sei ihm unbekannt.

Auf Grund dieser ihn stark verdächtigenden Aussagen wurde Oskar von Brunneck verhaftet.

13.

Die Nachricht des Mordes hatte sich rasch verbreitet und Willi von Brunneck kam in das Gemeindehaus, um den Leichnam zu sehen.

Als er am nächsten Tage von dem Beamten vernommen wurde, sagte er, aus daß der Ermordete sich etwa drei Stunden in seinem Hause aufgehalten habe. Die Ursache seines

Besuches seien Erkundigungen über Oskars Vermögensstand und die kleine Pächterei gewesen.

Als die Untersuchung geschlossen war, äußerten die damit beschäftigten Beamten, wie peinlich es ihnen auch wäre, so sprächen alle Indizien gegen Oskar, und der Fall müßte dem nächsten Schwurgerichte zugewiesen werden.

Bis zu diesem Moment hatte Oskar noch keine Idee von dem Gefährlichen seiner Position gehabt. In dem Gefühl seiner Unschuld erschien ihm die Sache wie ein schwerer Traum, der in der nächsten Stunde entschwinden würde.

Ein beruhigender Gedanke war es für den Gefangenen, daß die Affisen noch am Ende des Monats zusammenkommen sollten; der Ausspruch derselben war freilich zweifelhaft und zu fürchten.

Ueber Herrn Bühnen früheres Lebensschicksal war in der Untersuchung durchaus nichts aufzufinden gewesen. Derselbe war vor ungefähr einem Jahre in der Hauptstadt aufgetaucht und hatte — wohl seines respectablen Aussehens halber — rasch eine kleine Kundschaft erworben.

Greif war der Einzige, welcher ihn näher gekannt hatte, aber auch er wußte nichts Genaueres über den Todten anzugeben; es war mehr, wie er sich ausdrückte, eine kollegiale als persönliche Bekanntschaft.

Der Monat war zu Ende und die Affisen begannen; der Staatsanwalt sprach von dem Falle als einem äußerst peinlichen und geheimnißvollen; er wickelte die Schnur seines Augenglases auf und ab, während er sprach und machte den Eindruck, mehr mit seiner Person beschäftigt zu sein als mit der Sache.

Der Präsident des Gerichtes glaubte in seinem Herzen an des jungen Mannes Unschuld. Er hatte einen wohlwollenden Blick für Oskar, als dieser eintrat, mit einer ernsten und feierlichen Art, die man an dem heiteren frischen Manne nicht gewohnt war.

Der Ton, in welchem er auf die Frage des Richters „Nichtschuldig“ antwortete, machte einen guten Eindruck auf die Anwesenden. Dann wurde zur Stille ermahnt und die Anklage verlesen. Selbst der Staatsanwalt war gegen den Angeklagten wohlwollend, denn indem er seine Täuschungen hinsichtlich seines letzten Unternehmens betonte, stellte er den Getödteten als den eigentlichen Leiter dieses korrupten Unternehmens hin, welcher sicher durch die Zutrauen erweckende Würde seiner Erscheinung den jungen Mann ins Garn gelockt habe.

Oskar war beschämt, in einer solchen Weise entschuldigt zu werden; aber die Wahrheit der Sache war nicht zu leugnen, er war wirklich wie ein Schüler in die Falle gegangen.

Herr Hausler war der erste aufgerufene Zeuge; er wurde befragt, wie der Angeklagte sich bei dem Leichnam des Ermordeten benommen habe.

Hausler antwortete, daß er Oskar von Brunneck vielleicht zwanzig Schritt von dem Ort der That getroffen und daß sich dieser dabei nicht besonders unruhig gezeigt habe.

Der Gerichtsdiener hatte weder Waffen noch Munition bei Oskar gefunden; seine Pistolen und Flinten hingen unberührt im Gewehrschranke.

Der Pächter und seine Frau gaben, freilich ungern, das Zeugniß ab, daß beide Herren starken Streit gehabt und der Ermordete um Hilfe gerufen habe.

Darauf trat Willi in die Abtheilung der Zeugen ein. Er war todtblau und schien verwirrt und beschämt; man setzte dies auf Rechnung seiner Verwandtschaft mit dem Angeklagten. Er sagte aus, was er schon früher gesagt, daß er Bühnen nicht gekannt, und daß dieser sich ihm vorgestellt habe, um Aufklärung über die Verhältnisse seines Stiefbruders zu erhalten; dann habe er mit ihnen gefrühstückt und sei in der Richtung des Waldweges, welchen seine Frau dem jetzt Getödteten noch deutlich beschrieben habe, fortgegangen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Maschinenmeistern Tenne und Kanafier in Oldenburg den Titel Maschinen-Inspector zu verleihen und den Thierarzt Casse boh m zu Westerstede zum Amtstierarzt für den Bezirk der Aemter Westerstede und Friesoythe mit dem 15. Mai d. J. zu ernennen.

**Ordensverleihungen.** Nachdem Seine Majestät der deutsche Kaiser dem Pastor der deutschen evangelischen Gemeinde in Paris, Frisius, den Rothen Adlerorden 4. Classe, Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg dem Hofmarschall und Kammerherrn von Heimburg in Oldenburg das Comthurkreuz 1. Classe mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, und dem Kammerdiener Su ykers in Oldenburg die silberne Verdienstmedaille des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst zu Schaumburg-Lippe dem Oberlandesgerichts-Präsidenten von Beaudeau-Marcconay in Oldenburg das Fürstlich Lippische Ehrenkreuz 1. Classe mit der Krone verliehen haben, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Orden zu erteilen geruht.

Seine Königliche Hoheit der **Prinz Albrecht** von Preußen, kommandirender General des 10. Armee-corps, wird am nächsten Sonnabend, den 13. d. Mts., zur Besichtigung der hier garnisonirenden Truppen in Oldenburg eintreffen.

Der Herr Generallieutenant **von Drigalski**, Kommandeur der 19. Division, ist gestern Abend hier eingetroffen und im „Hotel de Russie“ abgestiegen.

**Militärisches.** Dr. Guyn, Stabs- und Abtheilungs-Arzt von der ersten Abtheilung des Feld-Art.-Reg. Nr. 26, ist unter Beförderung zum Oberstabsarzt 2. Classe und Reg.-Arzt des Inf.-Reg. Nr. 118 nach Mainz versetzt; Dr. M u t r a y, Assistenz-Arzt 2. Classe vom Oldenburgischen Inf.-Reg. Nr. 91 zum Assistenz-Arzt 1. Classe und Dr. H o l l m a n n, Unterarzt vom 1. Bataillon (1. Oldenb.) Oldenb. Landwehr-Reg. Nr. 91 zum Assistenz-Arzt 2. Classe befördert worden.

Das zweite **Singvereins-Concert** am vorigen Sonnabend hat unter regster Theilnahme (das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft) einen wahrhaft glänzenden Verlauf genommen und das in demselben zur Ausführung gelangte große Oratorium „Simon Petrus“ von E. Meinardus einen vollen und wohlverdienten Erfolg errungen. Ueber den Text zu diesem schönen Werk haben wir bereits in der vorigen Nummer einige Erläuterungen gegeben; über die Composition, nachdem wir dieselbe zweimal gehört, kann unser Urtheil mit kurzen Worten nur günstig lauten, namentlich sind die Chöre, die von den Sängern und Sängern mit großer Lust und voller Sicherheit gesungen wurden, großartig und von durchschlagender Wirkung. Die Wiebergabe des herrlichen Werkes seitens sämtlicher Mitwirkenden kann als eine mühseligste bezeichnet werden. Schließlich sei den Mitgliedern des Singvereins noch besonders dafür gedankt, daß sie es durch geopfert viele Mühe und große Ausdauer dem hiesigen Publikum ermöglichten, das schöne Werk unseres Landsmanns kennen zu lernen und sich an demselben in genugsamer Weise zu erfreuen.

Heute feierten der Herr Ober-Regierungs-Rath und Civilvorsteher der Ober-Erbschaft-Commission Aug. M u k e n b e c h e r und Frau Gemahlin das schöne Fest der **Silberhochzeit**. Dem Jubelpaare, dem es vergönnt sein möge, dereinst auch den goldenen Ehrentag zu erleben, wurde zur

Der öffentliche Ankläger entgegnete hierauf, daß er bei Zusammenhang dieser That nicht an die Unschuld des Gefangenen glauben könne; dessen erregter Zustand infolge des Streites mit dem Todten werfe indessen doch ein milderndes Licht auf das Geschehene.

Das Resumé des Präsidenten schloß mit den Worten, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Oskar von Brunneck, wenn er diese That wirklich vollbracht habe, in unerhörter Weise von dem Todten gereizt worden sei; es wäre nun an den Geschworenen, zu richten, welcher Fall die größte Wahrscheinlichkeit habe, und danach ihr Urtheil zu sprechen.

Die Geschworenen berieten sich drei Stunden lang; es war Nacht geworden, als sie in das Gerichtszimmer zurückkehrten und das Urtheil verurtheilten. Es lautete beinahe einstimmig auf „Schuldig“; doch wurde der Gefangene der Gnade des Gerichtes empfohlen.

Oskar starrte den Redner an, als das verhängnisvolle „Schuldig des Mordes“ über dessen Lippen kam; ihm war, als sei von einem Fremden die Rede und als ob die Sache ihm nichts angehe. Selbst die Theilnahme der Zunächststehenden brachte ihn nicht zu sich; ohne nur mit einem Wimper zu zucken, wurde er abgeführt, und erst in seiner Zelle angekommen, brach er mit einem Klageraue ohnmächtig zusammen.

14.

„Schuldig! Du sagst schuldig, Willi, und dem Tode verfallen? O Gott, Gott, was soll ich thun!“ rief Konstanze bei der Nachricht in wildem Schmerz aus; sie rang die Hände und zwar in einer solch' leidenschaftlichen Verzweiflung, wie ihr Gatte sie nie vorher gesehen hatte.

„Was du dabei thun kannst?“ fragte Willi in seiner rohen Weise. „Nichts; da kann nichts mehr helfen. Es ist freilich eine Schande für die Familie, einen Todtschläger, welcher das Schafott bestiegen muß, darunter zu zählen, aber ich bin fest überzeugt, daß er es gethan!“

Feier des 25jährigen Jubelfestes von der Kapelle unseres Infanterie-Regiments heute Nachmittags ein solennes Ständchen dargebracht.

Im neuesten Hefte des Schmoller'schen „Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“ hat Herr Dr. **Paul Kollmann**, Großherzoglich Oldenburgischer Regierungsrath und Vorstand des statistischen Bureau's, eine interessante Studie über die deutsche Gewerbeaufnahme vom 1. December 1875 in ihren Hauptergebnissen veröffentlicht. Ein Separatdruck der Schrift ist soeben im Verlage von Duncker und Humblot in Leipzig erschienen.

Das nächste **Schwurgericht** beginnt am 19. Juni d. J., 10 Uhr Vormittags. Zum Präsidenten ist ernannt: Herr Oberlandesgerichtsrath Weiffich; zu dessen Stellvertreter: Herr Landgerichtsrath Niemöller; zu beisitzenden Richtern: Herren Landgerichtsassessoren Riß und Kunde; zu Ergänzungsrichtern: Herren Landgerichtsräthe Bothé und v. Bodecker.

Wie vielen Eltern bekannt sein wird, müssen auch bei uns die **Schüler** und **Schülerinnen** der verschiedenen Schulen für den naturkundlichen Unterricht Pflanzen mitbringen, die sie sich ohne jegliche Aufsicht Seitens der betreffenden Lehrer resp. Lehrerinnen auf Wiesen und in Wäldern zu suchen haben. Wie leicht auf solche Weise, namentlich die kleineren Kinder, zu Schaden kommen können, liegt auf der Hand; deshalb haben wir uns mit dieser Einrichtung auch nie befreunden können, müssen vielmehr die Abschaffung dieser Einrichtung befürworten. Daß man an anderen Orten ebenfalls so denkt, zeigt nachstehender Brief:

„Essen, den 29. April 1882. Herr Lehrer G. ! Meine Tochter G. sagte mir, sie müsse Pflanzen und Blumen mit zur Schule bringen und in Folge dessen in Wald und Feld gehen, um dieselben zu suchen. Ich habe nichts dagegen, wenn Sie als Lehrer mitgehen, aber allein, ohne Aufsicht, leide ich durchaus nicht, daß meine Kinder draußen gehen und jedem Bagabunden preisgegeben werden. Bitte mir hierüber zu schreiben, wie sich die Sache verhält.“

Wir können nur wünschen, daß die hier beregte Angelegenheit an maßgebender Stelle zunächst wenigstens in Erwägung gezogen werden möchte.

Gelegentlich der von Sonnabend, den 6., bis Montag, den 8. d. Mts. im Bürgerpark zu Bremen stattgefundenen **Geflügelausstellung** erhielten von den Ausstellern aus der Stadt Oldenburg die folgenden Herren Auszeichnungen: Rentier J. C. Mohr: 2 zweite Preise für Hühner und 2 dritte Preise für Tauben; Bäcker W. F. Fienkrantz: 1 ersten, 2 zweite und 1 dritten Preis für Tauben; Klempner Wilh. Tebbenjohanns: 1 ersten und 2 zweite Preise für Tauben.

Die überhand nehmende **Faulheit der Tänzer** und der wachsende Mangel an Galanterie in der Männerwelt überhaupt scheint endlich die Damen rabbiat gemacht zu haben. Zu der Einladung zu einem Club-Ball befand sich kürzlich folgende Bemerkung: „Man erwartet, daß die Herren den Damen mit der größten Liebeshörigkeit entgegenkommen.“

Herren haben nur Zutritt, wenn sie eine Dame einführen, oder selbst von einer Dame eingeführt werden sind. Kein Herr darf tanzen, bevor er nicht von einer Dame engagirt ist. Herren, die nicht zu tanzen wünschen, haben die Gesellschaft zu verlassen.

Herren dürfen das Speisezimmer nur am Arm einer Dame betreten. Man wird dafür sorgen, daß kein Herr sich zu beklagen hat.“ (Das ist doch wenigstens Ein Trost!)

Ein **trauriges Ereigniß** hat die Stadt Emden in große Aufregung versetzt. In voriger Freitag-Nacht

„Du bist es überzeugt!“ höhnte seine Gattin, „dann muß ich es auch wohl glauben!“

„Mir scheint, dir wäre lieber, ich sei der Mörder gewesen,“ entgegnete Willi ärgerlich. „Ich weiß gar nicht, wie du mir heute vorkommst, Konstanze!“

„Soll ich dir die Wahrheit sagen?“ entgegnete sie leidenschaftlich. „Nun ja, ich wünschte eher, du würdest für den Mörder gehalten, denn“ — es war gerade, als ob sie ihres Gatten Jörn herausfordern wollte — „denn ich liebe ihn!“

Hierauf begab sie sich in ihr Zimmer und schrieb einen langen Brief an den höchsten Beamten des Bezirks, welcher seit Oskars Scheiden von Brunneck nie mehr einen Fuß in das Schloß gesetzt hatte.

Die Ueberschrift lautete: „Bekanntnisse von Konstanze, Gräfin von Brunneck,“ und das Blatt enthielt die Geschichte des Mordes. Es begann mit Bührens Ankunft auf dem Schloße, welcher den beiden Gatten mittheilte, daß er in Geschäftsbesitz bei Oskar gewesen, daß dieser ihn beleidigend behandelt habe, und daß er darum demselben ein Geheimniß verschwiegen, welches er nun den beiden Eheleuten, natürlich auch nur gegen eine größere Summe Geldes, mittheilen wolle.

Und als er nun das Versprechen erhalten, falls die Sache sich darum lohne, eine anständige Vereinbarung zu treffen, theilte er dem Paare mit, daß er den Namen Bührens nur seit Jahr und Tag angenommen, eigentlich aber Brunneck heiße, und daß, durch einen sonderbaren Zufall, seine Frau Amy Frant geheißt habe. Von einem Dritten, welchen er nicht nennen wolle, habe er erfahren, daß Häusler und Greif auf den Trauschein von Oskars Vater mit Anna Franken jahndeten; er habe nun seinen eigenen in der angegebenen Weise geändert; auch sei es ihm nicht schwer geworden, in Hohenstadt die Komödie fertig zu spielen und ein Blatt aus dem Kirchenbuche zu reißer, welches mit der Zeit der damaligen Anwesenheit des Paares harmonisierte.

Konstanze schrieb weiter:

hat ein Lehrgesellschaft, polnischer Abkunft, von einem Revolver Gebrauch gemacht und dadurch zwei Polizeimannschaften schwer, zwei leicht verwundet. Der eine Schwerverwundete soll bereits seinen Geist aufgegeben haben, auch ist wenig Aussicht vorhanden, den anderen am Leben zu erhalten. Der Verbrecher wurde der Staatsanwaltschaft überliefert.

Kürzlich hatte ein Freund d. Bl. Gelegenheit durch das Belauschen einer „minorennen“ Unterhaltung den eigentlichen Zweck der **Nasal-Organen** kennen zu lernen.

Ein kleiner fünfjähriger Junge wird von seinem Spielkameraden während der Pause zwischen „Fangball“ und „Verstecken“ gefragt:

„Weißt Du denn, wozu man die Ohren hat?“

„Zum Hören natürlich“, erwiderte stolz der Gefragte.

„Und die Augen?“

„Zu dumm! Zum Sehen doch!“

„Aber die Nase?“

Die Sache ist schwierig und fordert Ueberlegung; nach einer kleinen Pause erfolgt dann aber doch mit ziemlicher Sicherheit die Antwort:

„Na, um mit dem Finger d'rin zu bohren!“

**Räthsel-Aufgabe.** „Worin gleichen die Frauen den Lichtern?“ — (Auflösung: Beide wollen gepußt sein, und Beide leuchten, wenn sie gepußt sind. Pußt man sie jedoch zu stark, dann gehen sie zu oft aus.)

## Ärztliche Rathschläge.

**Tiefathmen mit geschlossenem Munde** wird neuerdings von Lehrern der Gesundheitspflege eifrig gepredigt, findet auch immer mehr Anhänger im Publikum, weil von seiner Nützlichkeit sich Jeder überzeugt, der es methodisch betreibt. Die Nützlichkeit besteht im wohlthätigen Einfluß auf das Blut-, Muskel- und Nervenleben und Stärkung der Verdauungs- und Athmungsorgane, wo es sogar Krankheitskeime unterdrücken kann. Zum methodischen Betrieb gehört, daß es im Freien in guter Luft, wenigstens am geöffneten Fenster, mittelst der Nase, nicht des Mundes, geschieht, und zwar nicht stoßweise, hastig, auch nicht flüchtig, unruhig, sondern langsam, gedehnt, damit die eingeführte Luft gehörig in die kleineren Athemwege dringt. Nachdrückliches Ausathmen darf nicht verjäumt werden. Ein vollständiger Austausch der Luft erfolgt zwar selbst dann nicht, sondern nur ein theilweiser, sehr mäßiger, weil im Körper stets ein starker Nüchternstand bleibt und bleiben muß. Wird jedoch die bei Cultur- und Stubenmenschen durchweg eingewurzelte üble Gewohnheit des unvollständigen Athmens nicht auf jene künstliche Weise einigermaßen aufgebeßert, so muß darunter der leibliche und mit ihm der geistige Organismus leiden. Denn noch weniger als der Magen verträgt die Lunge Hungertost. Pflügt ein Lehrer mit Schülern — in der Jugend hat die Übung den augenfälligsten und zahlenmäßig nachgewiesenen Einfluß — die Athmungsübungen systematisch, so wird sie wohl meistens ihren wünschenswerthen Fortgang nehmen. Bei Erwachsenen scheitert dieser oft an Vergeßlichkeit, Bequemlichkeit, Nachlässigkeit, und doch ist auch hier nur die kleine Schwierigkeit des ersten Anfangs zu überwinden; schon nach wenigen Wochen verschwindet die Belästigung, es bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeit mehr, das Pumpwerk in gehöriger Bewegung zu halten. Der Einzelne, der sich an regelmäßige tägliche Lungenübungen gewöhnen will, thut wohl, zunächst einsame Spazierwege aufzusuchen, die Athemzüge zu zählen und mit den Gedanken dabei zu sein. 50 bis 60 Aus- und Einathmungen (anfangs weniger, später mehr) sollen auf einen Gang kommen und dieser Zyklus täglich 2- bis 3-mal wiederholt werden. Bald braucht es des Zählens nicht mehr, der Athmungsmechanismus weiß bereits, welche Strecken er zurücklegen muß, um sein Pensum zu vollbringen, der Mechanismus geht unbeaufsichtigt vor sich, bis seinem Extraordinarium Halt geboten wird. Ein werth-

„Mein Mann und ich waren wie vom Donner gerührt, aber natürlich mußten wir thun, als ob wir das vollste Vertrauen in den Mann setzten und uns gänzlich auf seine gute Gesinnung uns gegenüber verließen. Obwohl wir aus dem Besagten recht gut entnehmen konnten, daß da Bühren den Schein geliefert, er schon einen hübschen Theil des Geldes von Greif und Häusler bekommen haben müsse, so versprach mein Mann doch, Mittel und Wege zu schaffen, um ihm ebenfalls eine namhafte Belohnung anzuknüpfen, und da er uns in Händen hatte, wußte er auch, daß mein Mann sein Wort halten würde. Ich selbst war in einem solchen Zustande der Aufregung, daß ich den Unseligen gern mit eigenen Händen erwischt hätte, aber ich bezwang mich mit übermenschlicher Kraft; doch während der ganzen Erzählung dachte ich stets: „Du mußt ihn tödten!“ Und ich habe es gethan! Als er uns verließ, nachdem ich ihm noch den Weg angegeben, den er zu nehmen hatte, begab ich mich auf mein Zimmer, nahm einen geladenen Revolver, welchen ich stets bei meines Gatten häufiger Abwesenheit in dem Zimmer habe, stellte ihn zu mir und verließ unbemerkt das Haus. Auf Umwegen gelangte ich in den Wald, verbergte mich hinter der Königsreihe, gerade drei Minuten vor Bühren, welcher, sich häufig nach dem rechten Wege umschauend, daher kam. Ohne mich lange zu besinnen, schloß ich meinen Revolver auf ihn ab und er sank lautlos zu Boden, während ich, ein fernes Geräusch in den Zweigen vernehmend, fortstürzte und wieder nach Hause kam, ohne daß meine Abwesenheit bemerkt worden war.“

Mit einem raschen Federzuge schloß sie ihren Namen darunter, foudertierte und adressierte den Brief, rief den Reitknecht herbei und befahl ihm, denselben augenblicklich zu dem Beamten zu bringen; dann sah sie in dumpfer Betäubung in ihrem Zimmer, einige Male aufstehend und mechanisch dies oder jenes ordnend, ohne daß ihr Geist wußte, was sie that.

(Schluß folgt.)

volles Nebenproduct anhaltend fortgesetzter Uebungen ist  
übrigens, daß das ständige Athemgeschäft erheblich gewinnt:  
— auch außer den angelegten Uebungsreihen wird unwill-  
kürlich öfter als ehedem tief Luft entleert und wieder ge-  
schöpft, und so gewöhnt sich die Brust allmählich, ohne  
Commando besser und anhaltender als bisher ihre Schuldig-  
keit zu thun. Eine sorgfame Lungenpflege und me-  
thodisch geregelte Athem-Exercitien können daher nicht ein-  
dringlich genug jedem Menschen empfohlen werden.

### Der Kukul.

Kaum ein anderes Geschöpf ist unschuldiger Weise so  
belemundet als der Kukul. Ja, unschuldiger Weise, denn  
er gehört gleichzeitig zu den harmlosesten und nützlichsten  
Thieren. Zunächst bringt er den Frühling, das ist schon  
etwas, sodann bringt er mehr Leben in einen Wald, als  
zehn andere Vögel und drittens benutzt er seinen gesegneten  
Appetit nicht etwa wie der Spatz zu allerlei Näsereien,  
sondern ehrlich zur Vertilgung von Ungeziefer, besonders von  
Kraupen, die er zu Tausenden verspeißt, sodas sein Magen  
mit den Haaren dieser Waldverwüster oft förmlich ausge-  
polstert ist. Der Vorwurf des Egoismus und Mangels an  
Familiensinn ist ebenfalls unbegründet. Daß er nicht selbst  
brütet, hat seine guten Ursachen. Erstens, weil er zum  
Begen seiner 6 bis 8 Eier ebensovieler Wochen bedarf,  
zweitens, weil seine struppige Bauchbefiederung die Bildung  
eines Brutflecks nicht zuläßt und drittens, weil er gerade  
zur Zeit, wo er brüten müßte, mit seiner Waldpolizei „die  
Hände so voll“ hat, daß ihm ein so zeitraubendes Geschäft  
platterdings zur Unmöglichkeit gemacht ist. Also vollständige  
Absolution in dieser Hinsicht! Nachstelzen, Steinschmätzer,  
Waldrothschwänzen, Graasmücken unterziehen sich gern des  
Brutgeschäftes für ihn, und daß ein junger Kukul trotz seines  
gesegneten Appetits kein so unliebsamer Gast ist, beweist der  
Umstand, daß die Pflegeeltern ihm oft mehr zugethan sind,  
als ihren eigenen Jungen, die sie, um dem holden Pflege-  
befohlenen nur ja keinen Abbruch zu thun, oft vor die Thür  
setzen, wenn dieser sie nicht schon selbst hinausgedrängt hat,  
was er durch beharrliches und energisches Herumwirbeln im  
Neste zu Wege zu bringen pflegt. Das Ei, das nicht viel  
größer ist als das des Sperlings, wird von Madame Kukul  
im Schnabel nach dem Neste getragen, wobei dasselbe merk-  
würdigerweise immer eine große Neugierigkeit mit denen der  
jedemaligen Pflegeeltern hat. Die Sache wird so zu er-  
klären sein, daß die Kukulseier in ihrer Färbung stets  
verschieden ausfallen (grünlich, bräunlich, weißlich, marmorirt  
z.), der schlaue Vogel die jedesmalige Färbung dort unter-  
bringt, wo sie am besten paßt.

Zum Theil wird auch der üble Ruf des Kukuls daraus  
zu erklären sein, daß man allerlei ungerechtfertigte Anfor-  
derungen an ihn stellt. So die Geschichte mit dem das  
ganze Jahr gefüllten Geldbeutel, wofür er verantwortlich  
gemacht werden soll, wenn sie sich nicht bewahrheitet. Wo  
und wann, zum Kukul, hat denn unser Client dergleichen  
versprochen? Sodann die Anforderung der Allwissenheit.  
„Das weiß der Kukul“, pflegt man zu sagen; da aber der  
Kukul schlaue genug ist, den Leuten nicht alles, was er weiß,  
auf die Nase zu binden, so haben viele einen Pöck auf ihn.  
Nun gar die abgeschmackte Historie, daß er sich mit dem  
Teufel zu schaffen mache und mit diesem in der Walpurgis-  
nacht nach dem Blogberg zum Hexentanz gehe, ja, daß der  
Teufel gar des Kukuls Diener sei (oder sein Küster, wie es  
in dem dummen Rheinweinlied heißt), das setzt dem Gewebe  
der Verläumdung vollends die Krone auf. Ebenfalls grobe  
Verläumdung ist es, daß der Kukul ein verkappter Raub-  
vogel sei, der über die anderen Vögel herfalle, nachdem er  
sie durch ein während etlicher Monate zur Schau getragenes  
friedliches Wesen und überdies noch durch einen förmlichen  
Abschied, sicher gemacht. (Der Kukul zieht im Juli schon  
wieder fort.) Geradezu schändlich aber ist es, daß man ein  
so unschuldiges und nütliches Thier mit Spitznamen, wie  
Gauch (Schelm, Schurke), belegt oder Spottlieder darauf  
singt, wie:

Auf einem Baum ein Kukul,  
Einsaladin u. s. w.

Fast sollte man sagen, der arme Vogel wisse davon,  
daß er in so schlechtem Rufe steht, denn von Tausenden, die  
seine Stimme hören im Walde, bekommen ihn kaum dreie  
zu Gesicht.

### Vermischte Nachrichten.

In Krakau ist im Kloster der Bernhardinerinnen  
eine Nonne polizeilich befreit worden, die, ähnlich wie Bar-  
bara Urpf, lange Zeit eine unmenschliche Behandlung zu  
erbulden hatte. Das unglückliche Opfer befand sich in einem  
jammervollen Zustande. Sie war in ekelhafte Lumpen gehüllt  
und hatte mehr als ein Jahr keine menschliche Nahrung er-  
halten. Sie wurde auf ihr Ansuchen einem anderen Kloster  
zur Pflege übergeben; gegen die Oberin der Bernhardi-  
nerinnen ist die Untersuchung eingeleitet.

Der diesjährige Sechundsang ist recht befriedigend  
ausgefallen. Ein einziger englischer Dampfer „Artic“ kehrte  
mit 24 000 Stück zurück. Die zwölf Schiffe der Sechunds-  
flotte sollen insgesamt 112 000 Stück gefangen haben.

Das 4jährige Cöhnchen des Rittergutspäpters  
Barthels zu Großherthau bei Bischofswerda will dieser Tage  
aus dem Teiche Wasser schöpfen, verliert aber das Gleich-  
gewicht und stürzt ins Wasser. Unfehlbar wäre der Kleine  
verloren gewesen, wenn nicht sein 7jähriges Schwesterchen  
Ella sofort nachgesprungen, und, mit der einen Hand das  
Brüderchen ergreifend, mit der andern sich an einem Wei-  
denstrauch festhaltend, kräftig um Hilfe gerufen hätte, die  
auch gleich zur Hand war.

Auf gräßliche Weise ermordet wurde von drei  
jungen Mädchen in einem Dorfe des Kreises Suwalki auf  
Anrathen des Vaters dieser „Damen“ ihre Stiefmutter. Sie  
erschlugen die Verurtheilte mit dem Beile und hackten dem Leich-  
nam dann noch den Kopf und die Finger ab. Nach der  
Ursache gefragt, warum sie die Unglückliche so verstümmelt  
hätten, antworteten die Verbrecherinnen kaltblütig, den Kopf  
hätten sie ihr deshalb abgeschlagen, damit sie nicht mehr in  
die Hütte finde, die Finger aber, damit sie die Thür nicht  
öffnen könne, sobald sie nach dem Tode daselbst ankomme.  
Das gräßliche Verbrechen kommt binnen Kurzem in Suwalki  
zur Verhandlung.

Nach siebzehn Jahren verhaftet. Im Frühling  
des Jahres 1865 stand vor dem Gerichtstribunale in Rom  
ein gewisser Giuseppe Silvestri, angeklagt des begangenen  
Mordes an seinem Nachbar. Er wurde zu lebenslänglicher  
Galeerenhaft verurtheilt. Es gelang ihm indes einige Tage  
nachher, während einer finsternen Nacht dem Gefängnisse zu  
entspringen, und er blieb seit damals gänzlich verschollen.  
Vor einigen Tagen kam nun in das nahe bei Rom gelegene  
Städtchen Tivoli ein neuer Polizei-Commissär, der die Ho-  
norationen des Ortes kennen lernen wollte. Bei einem  
Besuche, den er einem dortigen Bürger abstattete, traf er  
zufällig auch mit dessen Nachbar zusammen, in dem er dann  
den entsprungenen Mörder Silvestri erkannte. Dieser, der  
seit Jahren ein glückliches Familienleben in Tivoli geführt  
hatte, wurde unverzüglich verhaftet und nach Rom geschafft,  
wo er nun in einigen Tagen auf eine Galeere gebracht  
werden wird.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Quakenbrück (Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	8.19	—	2.14	—	8.23
Von Dsnabrück	—	—	2.14	—	8.23

  

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück (Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	8.37	11.17	—	6.24	—
Nach Dsnabrück (Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	8.37	11.17	—	6.24	—

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

#### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 13. Mai:  
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe vom 9. Mai 1882.	101,40	101,95
40% Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % 66er.)		
40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,50
40% Ferverische Anleihe.	99,75	100,50
40% Barelser Anleihe.	99,75	100,50
40% Dammer Anleihe.	99,75	100,50
40% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
40% Brater Seelachs-Anleihe	99,75	100,50
40% Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,50
40% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,70	101,25
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	148,50	149,50
40% Gutin-Eilbecker Prior.-Obligationsanl.	100.	100,50
41 2/3% Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
41 2/3% Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
41 2/3% Wiesbadener Anleihe	—	—
40% Preussische consolidirte Anleihe	101,70	102,25
(Stücke à 200 Mk., à 300 Mk. und à 500 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % 66er.)	104,30	—
41 2/3% Preussische consolidirte Anleihe	—	—
41 2/3% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.	—	—
40% do. do. von 1878	94,10	94,65
41 2/3% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100.	—
40% do. do.	98,25	99,25
41 2/3% Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85
40% do. do.	96,30	96,85
50% Kurbisborier Prioritäten	102	—
50% Borussia-Prioritäten	101.	102
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
Dsnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1881)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,20	170.
" " London " 1 Pr " "	20,385	20,485
" " New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

### Anzeigen.

A f a s t e d e. Die Erben des weil. Johann Heye  
zu Neufüßende lassen am

24. Mai d. J., Nachm, 3 Uhr,  
in zur Windmühlen Gasthause zu Nafede:  
1. die zu Neufüßende belegene Brinkföherei, bestehend aus  
Wohnhaus, Scheune und 7,5160 ha (88 Scheffelsaat)  
Land beim Hause, in gutem Zustande,  
2. die im Kleibrot belegene Wische „Dickhelle“ groß  
2,4517 ha,

stückweise oder zusammen zum öffentlichen Verkauf ausbieten  
und wird in diesem Termine bei genügendem Gebote der  
Zuschlag erfolgen. Vom Kaufschilling kann wenigstens die  
Hälfte zu 4% verzinslich stehen bleiben.

C. Sagendorff, Auct.

**Vanille-Crème-Chocolade**  
per Pfund 1 Mk. 20 Pf., sowie feinsten Ostfriesischen  
Honigkuchen empfiehlt

C. Hoffmann, Staustr. 7.

### Empfehle:

Neue Sendung Blutapfelsinen, Muscat-Rosinen,  
Pflaumen, Schweizer-Käse, Rahmkäse Limburger und  
ff. Blankenburgerkäse ammerl. Sped. Mettwurst und  
Schinken, Buchweizen-Mehl, Erbsen, weiße Bohnen und  
Magdeburger Sauerkohl billigst.

J. B. Wigger,  
Bahnhofstr. 15.

### Sumatra-Ausschuss-Cigarre

empfehlen in neuer, abgelagerter Waare

C. Helmerichs.

Nicht trockenes

### Buchenbrennholz,

klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 Hectol.  
Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei  
ins Haus.

Express-Compagnie.

Das Neueste in

### Wilz-Hüten

für die Frühjahrssaison empfiehlt zu billigen Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Oldenburg. Empfehle echt

### Nienburger Brod.

Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

### Torfstreu.

Zur Herstellung von Fabrikgebäuden, Schuppen, Ar-  
beiterwohnungen incl. aller Lieferungen und Arbeiten halten  
uns bestens empfohlen.

Schwellen für Geleisanlagen liefern in allen Di-  
mensionen.

Verpackungsleisten jeder beliebigen Dimension.  
Größere Quantitäten äußerst billig.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Dimensionshölzer, tannen-, kiefern-, eichen-,  
office, pitch pine, liefern rasch und billig

J. D. Spreen & Sohn.

Eine Parthie alter Fenster und Thüren, billig.

J. D. Spreen & Sohn.

### Loose

zur Gothaer Geldlotterie sowie zur Dingolfinger  
Kirchenbau-Lotterie sind noch vorräthig bei

Ernst Schmidt,

Ofenerstr. 41.

NB. Die Chancen beider Lotterien sind nicht ungünstig.

### Möbel-Magazin

von D. Hoting, Markt 10,

empfehlen sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln,  
Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten  
Preisen.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen,  
Brunnen zc. empfiehlt sich

G. Wüphold,

Kurwischstr. 7.



### Pferde

zum Schlachten

kauft

Joh. Hoting,

Oldenburg, Alexanderstr. 11

Es empfiehlt sich zum Neulegen von Papp-  
dächern, sowie zum Theeren derselben, Planken,  
Regentonnen zc.

G. Wüphold,

Kurwischstr. 7.

## Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke**, Achternstraße 11,  
Von heute an kostet die  
frische Milch à Liter 14 Pf.

Das Neueste in

## Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in großer Auswahl und  
zu den billigsten Preisen

**F. J. Brunotte**, Achternstr. 23.

**H. Meyer**,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima **Glanzwichse**,

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

## Pelzsachen

werden während der Sommer-Monate gut u. billig aufbewahrt.

**F. J. Brunotte**, Achternstr. 23.

**Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,  
Comptoire etc.!**

Soeben erschien in meinem Verlage:

## Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung

vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

vom

Großherzogl. statistischen Bureau.

## Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonirt. Preis 1 Mk.

**Ad. Littmann.**

Rosenstr. 37.

## Zahle

die höchsten Preise für getragene  
Herrenkleidung, Officier-Uniformen  
zum Export. **F. Born**,  
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

## Rastede.

Ertheile Unterricht in der **französischen Sprache**. **W. v. d. Lippe**.

## Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung wie **Faschenbierhandlung**  
befindet sich jetzt **am Canal Nr. 4**.

Ich empfehle meine anerkannt feinen Biere, als:

**Helles Hannoverisches,  
Dunkles Bairisches**

sowie das **nährhafte Malz-Kraft-Bier.**

**H. Ch. Suersen**, am Canal 4.

Aus meiner Sammlung die denkbar schönsten

## Georginen

gebe ich von Ende April bis dahin Mai, gekleinete Knollen  
à 20 Pf. ab.

**H. Pötter**, am Coerstenholze

**Zahle sehr hohe Preise für Möbel  
und getragene Kleidung. Offiziers-  
Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche  
Bestellungen werden gern entgegengenommen.**

**H. Heinemann**,

21. Haarenstraße 21.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser  
zum Waschen.** **Diedr. Tietjen**,

Poggendorf 27.

## Niederlage

von meinem **Oberländischen Feinbrod** bei Herrn  
**H. Gallerstedt**, Langestraße.

**Aug. Fimmen**, Ziegelhofstr.

## Pelzsachen

werden während des Sommers gegen Mottenfraß gut auf-  
bewahrt und gegen Feuergefahr versichert.

**F. Bernard**, Schüttingstr. 11.

Oldenburg. Umständehalber bin ich gezwungen, mein neuzugründendes Geschäft

## Express-Comptoir H. G. Beilken,

Dienstmanns-Institut, Rollfuhrwerk und Spedition

schon am 23. d. Mts. zu eröffnen und nehme von dem Tage an alle dahingehenden Aufträge in meinem Comptoir  
Markt Nr. 21 entgegen.

Meinen geehrten Kunden sichere auch ferner, wie bisher, die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller  
Aufträge zu, da ich nur tüchtige und bewährte Kräfte erworben habe und bitte, mir recht oft Gelegenheit zu geben,  
das mir bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin rechtfertigen zu können.

Gechachtungsvoll

**H. G. Beilken.**

Das

## Polster - Möbel - Lager

von

**F. Tilcher**,

Rosenstraße 36,

empfehle ich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf ange-  
legentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-  
Decorationen zu den solidesten Preisen.

## Rudelsburg.

Empfehle meine Localitäten, schöne Regalbahnen, sowie schönen Lustgarten  
dem geehrten Publikum angelegentlichst.

**Aug. Harms**

## Das Uhrengeschäft

von

**Rud. Jäger**,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehle ich in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in  
allen andern Uhren.

## Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die von meiner sel. Mutter der Wittve von der Lage hier selbst  
bisher geführte Gastwirthschaft und bitte ich, das meiner Mutter geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu  
wollen. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, empfehle ich mich ergebenst.

Oldenburg, im Mai 1882.

**Carl von der Lauge.**

**Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.**

**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Ge-  
sellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u.  
Kunstfärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher,  
Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u.

Färberei à la mode für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern.

Beste Arbeit, prompte Bedienung.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

## Wollene und baumwollene Strickgarne,

Maschinen- und andere Garne und Zwirne, seidene, baumwollene und lein Bän-  
der, Stulpen, Barben, Krausen, Stragen, Borhemde, Knöpfe, Perlbesatz  
u. u. empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

**G. Brunken**, Haarenstraße 50.

## G. Brunken,

Haarenstrasse 50,

empfehle ich  $\frac{1}{4}$  breiten **Buckskin** von 2 Mk. 60 Pf. an, die Elle, wollene **Kleiderstoffe**,  
**Kattune**, **Druckkattune**, alle Arten **Baumwollzeuge**, blaues und weißes **Leinen**  
von 25 bis 70 Pf. an, die Elle, **Zulitt**, **Ueberzüge**, blaues **Dichtgut** von 50 Pf.  
an, die Elle, halbwoollene **Hosenstoffe** von 60 Pf. an, die Elle.

**Kinderwagen** in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen**,  
**Saugflaschen**, **Milchpumpen**, beste **Gummifanger** u. empfehlen

**B. & G. Fortmann.**